

Future Rural Africa

Neuer Sonderforschungsbereich mit Geographie-Beteiligung in Bonn-Köln

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Januar 2018 finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen neuen Sonderforschungsbereich/Transregio an den Universitäten Bonn und Köln. Für unser Fach stellt die Bewilligung des SFB/TR 228 einen großen Erfolg dar, weil knapp ein Drittel der Antragstellenden – immerhin sieben von 22 – Geographinnen und Geographen sind. Als Sprecher des neuen Verbundprojektes nehme ich die Einrichtung des SFBs zum Anlass, um in diesem Editorial einen Blick auf die Bedeutung von Sonderforschungsbereichen und die Rolle der Geographie zu werfen. Im Folgenden will ich zuerst den neuen SFB/TR 228 vorstellen, dann die Bedeutung von SFBs in der deutschen Wissenschaftslandschaft erläutern, und schließlich einige Erfahrungen aus unserer Arbeit weitergeben. Letzteres als Anregung für mehr Engagement der Geographie in diesem Förderformat!

Future Rural Africa – worum geht es im neuen SFB/TR 228?

Der Titel „Future Rural Africa: Future-making and social-ecological transformation“ benennt die Kernbegriffe unseres Vorhabens. Die verbindende konzeptionelle Klammer der 14 wissenschaftlichen Teilprojekte des SFB/TR 228 ergibt sich aus dem, was wir als „Future-making“ bezeichnen. Es geht darum, wie Zukunft im ländlichen Afrika vergegenwärtigt, verhandelt, umkämpft und hergestellt wird. Unterschiedliche Zukünfte werfen gewissermaßen ihre Schatten zurück



Detlef Müller-Mahn
© Andreas Schoelzel

in die Gegenwart, indem sie zum Objekt von Erwartungen, Planungen, Träumen, Visionen und Ängsten werden und auf diese Weise gegenwärtiges Handeln und Richtungsentscheidungen beeinflussen. Dies lässt sich im ländlichen Afrika besonders deutlich beobachten, weil hier unterschiedliche Akteure, Praktiken und Zukunftsvorstellungen eine höchst spannungsreiche Konstellation ergeben.

Mit dem Blick auf „Future-making“ wird die konzeptionelle Verknüpfung zwischen den am SFB beteiligten Disziplinen und Teilprojekten nicht nur über einen regionalen Fokus hergestellt, sondern in erster Linie über ein gemeinsames Interesse an Zeit und Zeitlichkeit. Das Fächerspektrum reicht von Geographie, Ethnologie und Afrikanistik über Agrarökonomie, Ökologie und Virologie bis zu den Politik- und Geschichtswissenschaften. Neben den beiden Universitäten Bonn und Köln ist auch ein außeruniversitäres Forschungsinstitut beteiligt, das Bonn International Center for Conversion (BICC), fer-

ner die Charité in Berlin und mehrere Partneruniversitäten in Afrika.

Der SFB analysiert, wie sich in den Forschungsregionen die scheinbar gegenläufigen, vielfach jedoch eng miteinander verwobenen Prozesse von Intensivierung und „Konservierung“ (Expansion von Naturschutzgebieten) auf die sozial-ökologische Transformation auswirken. Die Untersuchungen konzentrieren sich auf drei Entwicklungskorridore im östlichen und südlichen Afrika. Aus geographischer Perspektive kann man diese Korridore als räumliche Projektionen von Zukunftsbildern verstehen. In diesem Kontext betrachtet der SFB sozial-ökologische Transformation als Ausdruck von „Zukunft-Machen“ und greift dabei aktuelle Debatten aus dem interdisziplinären Feld der Zukunftsstudien auf. Vorstellungen von möglichen Zukünften haben demnach entscheidenden Einfluss auf die aktuelle Landnutzungsdynamik, beispielsweise durch antizipatorische Politik. „Zukunft-Machen“ umfasst hier sowohl Imaginationen, Praktiken und Diskurse als auch Prozesse des konkreten materiellen Wandels.

Die geographischen Teilprojekte befassen sich mit dem Einsatz von Mobiltelefonen zur Agrarberatung („Smart Futures“), der Nutzung erneuerbarer Energien („Energy Futures“), dem Transfer von neoliberalen Entwicklungskonzepten („Green Futures“), der agrarökologischen Auswirkung von Großprojekten („Agro-Futures“) und der Auswirkung von Wachstumskorridoren („Future in Chains“). Andere Teilprojekte untersuchen u. a. gescheiterte Entwicklungsplanungen („Past Futures“), lokale Praktiken des „Ausprobierens“ von Zukunftsentwürfen („Testing Futures“), das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Zeitvorstellungen („Framing Futures“), die mit der Verschiebung

von Frontiers einhergehenden gewaltsamen Konflikte („Violent Futures“) und die dadurch entstehenden neuen Infektionskrankheiten („Future Infections“). Mehr Informationen über den SFB/TR 228 und seine Teilprojekte finden sich auf der Website unter www.crc228.de.

Was ist das Besondere an Sonderforschungsbereichen?

Sonderforschungsbereiche sind auf eine Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegte interdisziplinäre Forschungseinrichtungen der Hochschulen. Sie verdanken ihre besondere Bedeutung nicht allein ihrem Fördervolumen und der Laufzeit, sondern mehr noch ihrer strukturbildenden Funktion in der Wissenschaftslandschaft. Voraussetzung für die von SFBs ausgehenden Schwerpunkt- und Strukturbildungen sind innovative Ansätze und verbindende Konzepte, die eine Zusammenarbeit über Fächergrenzen hinweg ermöglichen. Das zweistufige Antragsverfahren, die zweitägige Vor-Ort-Begehung und schließlich die Entscheidungsfindung im zuständigen Bewilligungsausschuss verlaufen äußerst kompetitiv und führen dazu, dass nur ein Bruchteil der Initiativen ans Ziel gelangt.

Das extrem harte Begutachtungsverfahren begründet, warum sich SFBs einer hohen Reputation erfreuen, nicht zuletzt auch bei den Hochschulleitungen. Beispielhaft ließ sich das in den letzten Jahren im Rahmen der Exzellenzinitiative beobachten, als SFBs vielfach die Keimzellen für Exzellenz-Cluster bildeten. Auch in den Hochschulrankings spielen SFBs eine wichtige Rolle. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass die Universitäten ein strategisches Interesse an der Entwicklung und Stärkung von SFB-fähigen Bereichen haben. Die Ergebnisse dieser Bemühungen – das Format SFB gibt es seit genau 50 Jahren – fallen zwischen den Universitäten und Disziplinen jedoch sehr unterschiedlich aus.

Aktuell werden laut DFG-Website deutschlandweit 269 SFBs gefördert, davon 77 als SFB/Transregio unter Beteiligung von zwei und mehr Standorten. Auffällig ist eine Ungleichverteilung zwischen den Bundesländern, mit den Spitzenreitern Nordrhein-Westfalen (72), Baden-Württemberg (58) und Bayern (50), gegenüber den Schlusslichtern Brandenburg (2) und Mecklenburg-Vorpommern (2). Auch wenn die Transregio-SFBs mit Mehrfachnennungen von Standorten in die Statistik eingehen, lässt sich un-

schwer erkennen, dass große Universitäten und insbesondere großstädtische Universitätsverbünde (z. B. Berlin, München, Aachen – Bonn – Köln) über Vorteile der Fächerdiversität und Schwerpunktbildung verfügen, die sich in besonders hohen SFB-Zahlen niederschlagen. Bei der Verteilung der geförderten Verbünde über die Fächergruppen fällt auf, dass die Lebenswissenschaften mit 106 SFBs mit Abstand am meisten von diesem Programm profitieren, gefolgt von den Naturwissenschaften (83), den Ingenieurwissenschaften (46) und schließlich den Geistes- und Sozialwissenschaften (34). SFBs mit geographischer Beteiligung finden sich sowohl in den Natur- als auch den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Welche Rolle spielt die Geographie im Förderformat SFB?

Gemäß dem Selbstverständnis der Geographie als Schnittstellen- und Brückenfach sollte man eigentlich annehmen, dass sich zahlreiche Geographinnen und Geographen in der interdisziplinär ausgerichteten Verbundforschung von SFBs tummeln. Auch wenn die nachfolgende Liste von SFBs mit Geographie-Beteiligung eindrucksvoll aussehender mag, ist die Geographie je-



FREUNDKREIS DER
PROF. DR.
FRITHJOF VOSS
STIFTUNG
STIFTUNG FÜR GEOGRAPHIE

Die Akzeptanz moderner Geographie in der Öffentlichkeit zu fördern, ist Anliegen der **Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie**.

Um dies nach außen erkennbar zu machen, vergibt sie in regelmäßiger Folge Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Geographie.

Der 2008 gegründete Freundeskreis will das Anliegen der Stiftung in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterstützen. **Sie können ihm dabei helfen**, indem Sie

- dem Freundeskreis als Mitglied beitreten (Jahresbeitrag: 100 Euro),
- ihm einmalig oder regelmäßig Spenden, die steuerlich absetzbar sind, zukommen lassen,
- sich bereit erklären, einen Teil Ihres Nachlasses der Stiftung zu überlassen (Ansprechpartner: Prof. em. Dr. Herbert Popp).

Kontakt: Frau Dr. H. Mätzing
Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie e. V.
Augsburger Str. 22, 10789 Berlin
geographie@voss-stiftung.de
www.voss-stiftung.de
Konto Nr. 40 72 625 bei der Deutschen Bank (BLZ: 200 700 24)

doch im Vergleich mit anderen Fächern eher unterrepräsentiert. Ausnahmen bestätigen die Regel, wie beim eingangs dargestellten SFB/TR 228 in Bonn-Köln mit der Geographie als Sprecherdisziplin und den nachfolgend genannten Verbänden. In primärer Fachklassifikation gibt es Beteiligungen der Geographie im SFB/TR 32 (Bonn-Köln) „Patterns in Soil-Vegetation-Atmosphere Systems“, SFB 806 (Köln) „Our way to Europe“, und SFB 1211 (Köln) „Evolution der Erde und des Lebens unter extremer Trockenheit“. In sekundärer Fachklassifikation beteiligt sich die Geographie am SFB 990 (Göttingen) „Ökologische und sozioökonomische Funktionen tropischer Tieflandregenwald-Transformationsysteme (Sumatra, Indonesien)“, SFB 1015 (Freiburg) „Muße. Grenzen, Raumzeitlichkeit, Praktiken“, SFB 1199 (Leipzig) „Processes of Spatialization under the Global Condition“, SFB 1266 (Kiel) „Mensch-Umwelt Wechselwirkungen in Prähistorischen und Archaischen Gesellschaften“ und schließlich dem ebenfalls gerade eingereichten SFB 1265 (Berlin) „Re-Figuration von Räumen“. Auch wenn ich in der Auflistung einzelne Verbände oder Personen übersehen habe, dürfte die Zahl der an SFBs beteiligten Geograph*innen in der Größenordnung von 20 oder 25 liegen. Das ist recht wenig im Verhältnis zur Anzahl der Antragsberechtigten.

Die Frage stellt sich, warum die Geographie mit ihrem selbstreklamierten Vernetzungspotenzial nicht zahlenmäßig stärker in SFBs auftritt. Liegt es an den vorhandenen Kompetenzen, der Qualität der Antragsberechtigten, oder der Fremdwahrnehmung der Geographie als „harmlose Hilfswissenschaft“ durch Nachbarfächer? Ich vermute, dass alle diese Faktoren eine Rolle spielen. Dazu kommt, dass der harte Kern von SFBs in aller Regel nicht von den Vernetzern gebildet wird, sondern von ausgewiesenen Spezialist*innen mit Expertise für

Lessons learned – was sollten SFB-Initiativen unbedingt beachten?

Chancen und Risiken abwägen

Man sollte, bevor man sich auf eine SFB-Initiative einlässt, möglichst realistisch die Erfolgsaussichten kalkulieren und sich dazu fachkundigen Rat von Dritten einholen.

Zündende Idee entwickeln

Die Projektidee muss begeistern, sie muss mit konzeptioneller Tiefe ausgebaut werden, sie muss innovativ sein und durch Originalität überzeugen, und sie sollte anschlussfähig für verschiedene Disziplinen sein. Für wenig aussichtsreich halte ich Initiativen, die einen primär regional definierten Fokus wählen. Beim SFB/TR 228 gibt es zwar auch eine regionale Fokussierung, aber bei der Projektidee steht der Begriff der Zukunft im Mittelpunkt.

An Vorarbeiten anknüpfen

Die Antragstellenden müssen über eine klar ausgewiesene Expertise in ihrem Forschungsfeld verfügen. Der SFB/TR 228 konnte auf einer Forschergruppe aufbauen, aus dieser heraus die Projektidee entwickeln und dann gezielt weitere Expertisen dazu holen.

Ein starkes Konsortium bauen

Um realistisch eine SFB-Initiative verfolgen zu können, braucht man eine kritische Masse von Personen, die das Projekt über alle Hürden weiterreiben können und bereit sind, dafür viel Zeit aufzuwenden. Die Konsolidierung des Konsortiums erfordert vom Sprecher und eventuell der Steuerungsgruppe auch schmerzliche Entscheidungen. Zur Stärkung des Gesamtvorhabens sollten randständige oder aus anderen Gründen nicht hinreichend überzeugende Teilprojekte besser möglichst frühzeitig ausgemustert werden. Grundsätzlich gilt: Wenn zwei oder mehr Teilprojekte bei der Begehung abgelehnt werden, hat der Gesamtantrag keine Chance im Bewilligungsausschuss. Bei der Vorbereitung des SFB/TR 228 wurde der Kreis der Beteiligten

in mehreren internen Revisionen halbiert.

Teambildung fördern

Die Teambildung bedarf einer gewissen Steuerung, um alle Beteiligten fest einzubinden. Beim SFB/TR 228 haben wir uns intensiv um die Schaffung einer offen-kreativen Dialogatmosphäre zwischen den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Disziplinen und von zwei Universitäten bemüht. Besonders hilfreich waren dabei die jeweils mehrtägigen Retreats der gesamten Gruppe und mehrere gemeinsame Explorationsreisen in die Projektregionen zusammen mit den afrikanischen Kooperationspartnern.

Langen Atem bewahren

Von den ersten Ideen bis zur Antragstellung ist ein langer Weg zurückzulegen, mit schwer kalkulierbaren Erfolgsaussichten. Beim SFB/TR 228 erforderte dieser Prozess gut drei Jahre.

Kohärenz beachten

Der enge Zusammenhalt zwischen den Teilprojekten ist ein wichtiges Kriterium bei der Begutachtung. Wenn einzelne Teilprojekte zu wenig mit den anderen vernetzt sind, können sie wegen Randständigkeit abgelehnt werden. Im SFB/TR 228 haben wir uns sehr intensiv um enge Kooperationsbeziehungen zwischen den Teilprojekten, ihren afrikanischen Partnern und den sie tragenden Disziplinen bemüht.

Selbstkritik üben

Sehr bewährt haben sich beim SFB/TR 228 die systematischen internen Kreuzbegutachtungen und zum Schluss auch die Hinzuziehung externer Ratgeber*innen.

Den richtigen Moment treffen

Während der Antrag langsam reift und Formen annimmt, müssen die Projektverantwortlichen den richtigen Moment für die Einreichung bestimmen. Nicht zu spät, um keine Zeit zu verlieren, aber auch nicht zu früh, um nicht mit halbgaaren Ideen zu scheitern. Realistisch gesehen, hat man bei SFB-Einreichungsanträgen nur einen Schuss.

konkrete Fachgebiete. Für das integrative Selbstverständnis der Geographie wäre das keine erfreuliche Botschaft: Die Kohärenz von SFB-Verbänden braucht vielleicht gar keine Brückenfächer, wenn dies als Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten gehandhabt wird.

Diese Situation wäre meines Erachtens eine Debatte im VGDH wert.

Detlef Müller-Mahn (Bonn)



Zurück in die Zukunft ... ?

Das Heft 270 RUNDBRIEF GEOGRAPHIE ist versehentlich mit der Angabe „Januar 2017“ auf dem Umschlag und über den Veranstaltungshinweisen erschienen. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen und wünschen allen Leserinnen und Lesern ein frohes Osterfest – 2018!

Peter Wittmann, Schlussredaktion RUNDBRIEF GEOGRAPHIE